

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 4. Februar 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LV. Stück der böhmischen und das XCIV. und XCV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Februar 1913 (Nr. 29) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 22 „Salzburger Wacht“ vom 28. Jänner 1913.
Nr. 266 „Bozner Nachrichten“ vom 20. November 1912.
Nr. 2 „Karikatury“ vom 27. Februar 1913.
Druckschrift: „Vyročni zpráva obchodního gremia turnovského za rok 1912“.

Die im Verlage Miklosich S. Antonijević in Belgrad (258, 277 s.) gedruckten Ansichtskarten, welche den König Peter I. von Serbien darstellen.

Nichtamtlicher Teil.

Wirtschaftliche Angelegenheiten in Saloniki.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Saloniki: Die griechischen Behörden haben sich auch der Interessen der Tramwaygesellschaft von Saloniki angenommen, welche zu Beginn der Okkupation infolge der großen, in der Stadt befindlichen Militärmassen und der dadurch oft hervorgerufenen Unterbrechungen nur unregelmäßig arbeiten konnte und auf einer Linie den Dienst ganz eingestellt hatte. Die Gasgesellschaft, bei welcher ebenfalls französische Kapitalien interessiert sind und deren Vertrag noch bis zum Jahre 1922 läuft, wurde gleichfalls in ihrer Tätigkeit seitens der griechischen Behörden in keiner Weise beeinflusst, ihr Vertrag wurde anerkannt und die griechischen Behörden leisten ihr jene Zahlungen, welche für die Beleuchtung der Stadt und der öffentlichen Gebäude entfallen. Die Wassergesellschaft, eine belgische Unternehmung, die im Jahre 1888 gegründet wurde und eine Konzession für die Dauer von 51 Jahren hatte, findet ebenfalls die beste Unterstützung seitens der griechischen Behörden, abgesehen von der auszuübenden Kontrolle, mischen sich die Behörden durchaus nicht in die administrativen Angelegenheiten. Die Hafengesellschaft, bestehend seit 1904 für die Dauer von vierzig Jahren, hat noch nicht alle Arbeiten voll-

endet, die ihr obliegen. Gegenwärtig ist sie damit beschäftigt, die Magazine für Getreide zu errichten. Ihr Kapital beträgt acht Millionen Franken, wovon eineinhalb Millionen seitens der ottomanischen Regierung eingelegt wurden. Die Einkünfte der Hafengesellschaft belaufen sich jährlich auf ungefähr eine Million Franken. Die derselben zugestandenen Privilegien wurden auch seitens der griechischen Regierung seit der Okkupation Salonikis respektiert. Die Gesellschaft bedient sich wie bisher ihres eigenen Personals; die griechische Regierung übt nur die entsprechende Kontrolle aus.

Was die Ottomanbank und den Dienst der Dette Publique anbelangt, übt die griechische Regierung das durch den Krieg errungene Recht der Administration in den okkupierten Gegenden aus. Deshalb wurde den betreffenden Organen aufgetragen, die gleichen Taten wie bisher einzuleben. Dagegen hat sie im Interesse der fremden Gläubiger der Türkei und in Anbetracht dessen, daß der Dienst der Dette Publique dort unabhängig vom Staatsdienste gehandhabt wurde und die durch die Dette Publique eingehobenen Beträge eine Garantie der europäischen Gläubiger der Türkei bildeten, gestattet, daß dieser Dienst weiter geführt werde bei Einhaltung der bisherigen Taten und Abgaben. Immerhin hat die griechische Regierung zur Sicherung dieser Abgaben in den okkupierten Gebieten und um jeden direkten oder indirekten Gewinn auf feindlicher Seite aus den Taten und Abgaben zu verhindern, der Ottomanbank verboten, die bei ihr einlaufenden Summen aus diesem Dienste irgendwie zu verwenden, bevor der Krieg beendet und der Friede geschlossen wird. Dann wird die griechische Regierung die Rechnungen prüfen und den ihr zufallenden Beuteanteil zurückbehalten, den Rest aber den rechtmäßigen Interessenten ausfolgen. Die Interessen der Tabakregie werden gleichfalls in vollem Umfange gewahrt und die Tabakmengen, die von griechischen Händlern nach den okkupierten Gegenden gebracht wurden, verfielen der Konfiskation. Die griechische Regierung hat einen Beamten der Tabakregie, der sich schon seit dreißig Jahren in ihren Diensten befindet, zum königlichen Kommissär ernannt. Aber die gelegentlich der Okkupation in den verschiedenen Depots der Tabakregie vorgekommenen gewaltsamen Ent-

nahmen wurde eine Untersuchung angeordnet, damit die der Gesellschaft entstandenen Schäden festgestellt und vergütet werden können. Die Leuchtfeuergesellschaft, ein französisches Unternehmen, bleibt ebenfalls im Vollgenusse ihrer Rechte und die griechische Regierung läßt den Dienst der genannten Gesellschaft, der seit dem italienisch-türkischen Kriege unterbrochen war, unter griechischer Aufsicht weiter betreiben. Es handelt sich hier um die Leuchtfeuer im Thermäischen Golfe Kassandra, Epanomi, Karaburnu.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Februar.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, die Pforte habe in ihrer Antwortnote eine geeignete Basis geboten, auf der man den Weg zum Frieden finden könnte; andererseits zeige Bulgarien den Willen, dem Sultan als Kalifen religiöse Hoheitsrechte über Adrianopel zuzugestehen. Diese beiden Tatsachen lassen es als nicht unmöglich erscheinen, daß auch während des neu entbrannten Krieges Friedensverhandlungen mit Aussicht auf Erfolg geführt werden können. Die mittlere Linie, auf welcher sich beide Parteien auch während der Zeit, da die Armeen die Waffen kreuzen, noch treffen können, sind die Bedingungen, welche die Großmächte in ihrer Kollektivnote aufgestellt haben.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Nachrichten über die Einstellung des Unterrichtes an den rumänischen und bulgarischen Schulen in den neu gewonnenen Gebieten entsprechen, wie von amtlicher serbischer Stelle festgestellt wird, in der gemeldeten Form nicht den Tatsachen. Die Einstellung des Unterrichtes erfolgte ebenso wie in ganz Serbien infolge des Kriegszustandes, während welcher Zeit sämtliche Lehrkräfte zum Kriegsdienst herangezogen werden. Diese für ganz Serbien geltende Maßregel muß auch für die neu gewonnenen Gebiete um so mehr gelten, als diese ausschließlich unter militärischer Aufsicht stehen.

Auch die Meldung, daß die militärische Behörde in Jstip sich der Kreierung einer Niederlassung der bulgarischen Landwirtschaftlichen Bank widersetzt hätte, entspricht nicht den Tatsachen.

Fenilleton.

Der schöne „Gian“.

Von Ago Djetti.

(Nachdruck verboten.)

„Wer ist da?“ Giovanni Guagni — der „schöne Gian“ — ließ erschreckt seine Puderquaste, die er vorsichtig zwischen Daumen und Zeigefinger balanciert hatte, auf den Tisch fallen.

„Die Zeitungen,“ antwortete eine weibliche Stimme von außen.

„Legen Sie sie neben die Schuhe. Ist die Post gekommen?“

„Nein. Wünschen Sie Kaffee?“

„Sie wissen doch ein für allemal, Geggia, daß ich danach Klingele.“

Erst als das Geräusch der schlüpfenden Pantoffel auf dem Korridor verklungen war, fuhr der schöne Gian mit der Toilette fort. Dann öffnete er die Tür und holte die Zeitungen herein. Die Tageszeitungen von Bologna warf er achlos beiseite; sie interessierten ihn nicht, denn seit einer Woche spielte seine Gesellschaft vor vollen Häusern „Die Gewitterwolke“, ein französisches Sittenstück, aber als er die Bühnenzeitung „Der Vorhang“ erblickte, eilte er sofort an seinen Schreibtisch und begann darin zu blättern. Richtig, ein Artikel war ihm gewidmet und trug die merkwürdige Überschrift: „Ein Glücksfind!“ Ausführlich wurde berichtet, welchen kolossalen Erfolg „Die Gewitterwolke“ davongetragen habe und nicht genug damit, sei — wie ein gut informierter Freund mitteile — der glückliche Direktor, der „schöne Gian“, endlich zu dem Entschluß gekommen, den Rubikon

der Ehe zu überschreiten. Eine reizende Blondine, mit der ihn bereits andere Interessen verknüpften, habe vor ihm, dem Unwiderstehlichen, die Waffen gestreckt. „Unsere herzlichsten Glückwünsche dem sympathischen Direktor und seiner zukünftigen schönen Gemahlin!“

Gian Guagni saß mit offenem Munde da, ihn überlief es heiß und kalt. Wie kam „Der Vorhang“ auf diese himmelverbrannte Idee? Die „reizende Blondine“ konnte niemand anderes als Ines Martini, die erste Liebhaberin der Gesellschaft Guagni-Martini-Fabriceff, sein. Aber wann hatte er je daran gedacht, ihr den Hof zu machen? Allerdings, bevor der Vertrag, den die Gesellschaft mit einem Kapital von 15.000 Lire abschloß, zustande kam, hatte er ihr gegenüber immer die lebenswürdigste Seite herausgeholt, aber nur, weil sie 10.000 Lire einbrachte, während er sich mit 2000 beteiligte. Jedoch nachher... nichts mehr! Jeder füllte seinen ihm zugewiesenen Posten aus; er war der Direktor, sie die erste Liebhaberin.

Gian Guagni mit seinen 33 Jahren wußte ganz genau, daß Geschäft und Liebe zwei grundverschiedene Begriffe sind und daß man gut tat, sie nicht miteinander zu vermengen; und wenn er, was schließlich unvermeidlich war, mit Ines geschäftlich zu sprechen hatte, so war er ihr äußerst höflich, aber ebenso kühl gegenübergetreten. Und nun? Jetzt sollte er zur Probe gehen und mit ihr zusammentreffen? Wer zum Teufel hatte diese gemeine Lüge nur dem „Vorhang“ mitgeteilt? Und warum hatte die Zeitung, bevor sie so eine wichtige Mitteilung brachte, nicht vorher bei ihm angefragt? Und zu allem Arger war der Kaffee auch ungenießbar, wie er sofort ärgerlich seiner Wirtschaftlerin vorwarf. „Die Giulia wird besseren Lo-

„Welche Giulia?“

„Das Mädchen von der Martini.“

„Was gehen mich die Martini und ihr Mädchen an?“

„Ich habe es schon gelesen, ja... und ich hätte es richtiger gefunden, wenn Sie selbst es mir gesagt hätten...“ und Geggia schlug schallend die Tür hinter sich zu.

Gian Guagni war jetzt entschlossen, an den „Vorhang“ zu telegraphieren und die Nachricht zu dementieren; doch schienen ihm alle Telegramme, die er auflegte, beleidigend für Ines und insofern gefährlich für den Bestand der Gesellschaft zu sein. Es war vielleicht richtiger, vorher mit Ines darüber zu sprechen und gemeinsam mit ihr die notwendigen Schritte zu unternehmen. Auf der Straße wich er jedem Bekannten aus, weil er fürchtete, ausgefragt zu werden; und als ihm der Sekretär mit vielsagendem Lächeln die Post überreichte und die Schauspieler verstohlen miteinander flüsterten, stand sein Entschluß fest. „Der Vorhang“ mußte die Nachricht dementieren, aber vorher wollte er mit der Martini sprechen.

Von einem eleganten Herrn begleitet, fuhr die Diva eben in einem Automobil vor und begab sich sofort zum Direktor. „Wie lange wollen wir noch den Schmarren geben? Ich möchte mich endlich einmal dem Publikum in einer ernsteren Rolle zeigen.“

„Sie wissen ganz gut, daß wir bereits proben, und außerdem bringt uns der Schmarren jeden Abend ausverkauft Häuser.“

„Meinetwegen, wie Sie wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unter den kulturellen und wirtschaftlichen Fragen, welche Serbien in den anzugliedernden Gebieten zu regeln haben wird, nehmen nach einer aus Belgrad zugehenden Meldung die kirchlichen Angelegenheiten die besondere Aufmerksamkeit der leitenden Kreise in Anspruch. Zunächst will man den Bedürfnissen der serbisch-orthodoxen Bevölkerung durch Errichtung mehrerer Bis-tümer Rechnung tragen. Zu den bereits bestehenden serbischen Diözesen in Uskub und Prizren sollen demnach in Pristina, Novipazar und Monastir bischöfliche Diözesen geschaffen werden.

Nach einer Meldung aus Saloniki dauert die Auswanderung von Mohammedanern nach Konstantinopel und nach verschiedenen Plätzen Kleinasiens an. Es handelt sich hierbei nicht mehr um die Weiterbeförderung der aus dem Inlande nach Saloniki gekommenen Flüchtlinge, von welchen noch eine große Menge dort weilt, sondern um Personen, die früher im Staatsdienst standen oder in anderen Verwaltungen angestellt waren.

Bei einem Bankett der Vereinigung zur Verbreitung der französischen Sprache im Auslande (Alliance française), an dem auch der neue Präsident der Republik Poincaré teilnahm, hielt Minister des Äußern Jonnart eine Rede, in der er unter anderem sagte: Sie werden wie ich der Ansicht sein, daß ich bei der Durchführung der von mir übernommenen schweren Aufgabe nichts Besseres tun kann, als dem Beispiele meines sehr verehrten Vorgängers zu folgen, indem ich an der Erhaltung des allgemeinen Friedens, an dem Schutze der Interessen und Rechte Frankreichs sowie an der Verbreitung unseres Einflusses und unserer Ideen mitarbeite.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela, die seit langer Zeit unterbrochen waren, sind, wie man aus Paris schreibt, auf Grund eines jüngst zwischen beiden Regierungen erzielten Einvernehmens wieder aufgenommen und das hierauf bezügliche Protokoll ist bereits unterzeichnet worden. Die französische Regierung hat zu diesem Zwecke Herrn d'Avril als Bevollmächtigten nach Caracas entsendet.

Tagesneuigkeiten.

— (Der englische Thronerbe als Dufelsackpfeifer.) Aus London wird geschrieben: Der junge Prinz von Wales, der sich bekanntlich im Vorjahre längere Zeit zur wissenschaftlichen Ausbildung in Paris aufhielt und gegenwärtig in Oxford staatsrechtlichen Studien obliegt, erhielt diesertage einen neuen merkwürdigen Instruktor in der Gestalt eines baumlangen, schottischen Unteroffiziers. Dieser Mann, der sich seinem neuen Zögling in der bekannten schottischen Nationaltracht vorstellte, ist der hervorragendste Dufelsackpfeifer des zweiten schottischen Garderegiments. Der junge Prinz hat wiederholt

den Wunsch geäußert, das schottische Nationalinstrument, die Dufelsackpfeife, spielen zu lernen, und so wurde ihm denn der erwähnte Regimentsmusiker als Lehrer bestellt, bei dem er wöchentlich zweimal Stunden nimmt. Zu bemerken wäre auch, daß der Vater des jungen Prinzen, König Georg V., das schottische Nationalinstrument vorzüglich meistert.

— (Über die geradezu fürstliche Eisenbahnfahrt eines Hammels.) Läst sich die „Daily Mail“ aus Newyork berichten: Befagter Hammel, ein seltener Typus aus den Bergen Kaliforniens, reiste von einer kleinen Urwaldstation nach San Franzisko im Sonderzug; der Wagen, in dem er fuhr, war ganz ausgepoltet; die Begleiter des vornehmen Hammels, sozusagen sein Hofstaat, waren zwei Tierärzte, vier Diener und zwei Beamte des zoologischen Gartens von San Franzisko. Der hohe Reisende traf in vortrefflichem Gesundheitszustande in San Franzisko ein. Das Tier hat einen Wert von 200.000 Dollar (!), und die Reisekosten beliefen sich auf 6000 Dollar. Die Rasse der kalifornischen Berghammel ist im Aussterben begriffen; das Fleisch dieser Tiere ist äußerst zart und schmackhaft; bis jetzt hatte man noch keines der kostbaren Tiere längere Zeit in einem zoologischen Garten halten können.

— (Wie Suffragetten einen Feldzug vorbereiten.) Amerikas Suffragetten sind mit dem von ihren englischen Schwestern eingeschlagenen Wege zur Erlangung des Wahlrechtes durchaus nicht einverstanden. Nach ihrer Meinung bringen die Ausschreitungen die gute Sache nur in Mißkredit. Wie man für eine Sache kämpft, wie man die Öffentlichkeit für eine Frage begeistert und ihre Sympathie zu erlangen suchen muß, das wollen die amerikanischen Suffragetten jetzt der Welt durch einen Gewaltmarsch von Newyork nach Washington zeigen. In der amerikanischen Bundeshauptstadt wird das Heer genau an dem Tage eintreffen, an welchem Amerikas neuer Präsident sein hohes Amt übernimmt. „Der ganze Marsch wird die größte Reklame darstellen,“ so äußerte die Suffragetten-Generalin Rosalie Jones, „welche die Welt je gesehen hat. Wir werden unterwegs friedlich für unsere Sache eintreten. Wir werden Flugblätter verteilen, worin unser Recht auf die aktive und passive Wahl dargelegt wird. Wir werden den ganzen Weg mit Wahlrechtsplakaten einpassen. Wir werden Reden halten. Aber wir werden keine Fensterscheiben einschlagen, keine Staatsmänner bedrohen. Denn das geziemt sich nicht für Frauen.“ Newyorks große Parks aber gleichen schon jetzt förmlichen Suffragettenheerlagern. Da treten die einzelnen Truppensekter morgens an in ihren schmutzigen Uniformen und exerzieren den ganzen Tag. Auch größere Ausflüge werden gemacht, damit man sich an die bevorstehenden Strapazen gewöhnt. Die äußerst kleidsame Uniform besteht aus einem braunen halblangen Mantel; er hat eine Kapuze, die über den Kopf gezogen wird und so eine Kopfbedeckung überflüssig macht, dazu wird ein brauner Rock, der etwa bis zu den Waden reicht, getragen. Und die Ausrüstung wird vervollständigt durch braune Stiefel mit Gummisohlen und einem Pilgerstab. Jene Suffragetten aber, die schon den Marsch nach dem Regierungssitze des Staates Newyork, nach Albany, mitgemacht haben, tragen an ihrem Pilgerstabe stolz ein

besonderes Abzeichen. Die Vorhut wird eine Frau Schulz kommandieren, die dem Heereszentrum immer um eine Tagereise voraus sein und die nötigen Vorbereitungen treffen wird.

— (Wie man gesund wohnt.) Die Newyorker Akademie der Medizin verbreitet zum Besten der krankheitsgeplagten Menschheit folgende Vorschriften über gesundes Wohnen: „Alle Möbel müssen aus der Wohnung entfernt werden, bis auf die allernotwendigsten. Alle Haustiere, Hunde, Katzen, Affen, Eichhörnchen, weiße Mäuse, Hühner oder Tauben, müssen abgeschafft werden; in der Wohnung dürfen keine Vorhänge, keine Teppiche, keine Bilder, keine plastischen Werke, keine Kippfächer, kurz keine Staubfänger vorhanden sein; der Gebrauch des Defens innerhalb der Wohnungen muß unterbleiben; es dürfen keine Fußmatten vor der Tür liegen, der Fußboden muß aus hartem Parkett bestehen. Die Fenster müssen immer offen sein. Als Haustiere sind nur Kanarienvögel und Goldfische zulässig.“ — Wer hiernach lebt, wird wirklich zu der Ansicht kommen: Es ist eine Lust zu leben.

Vom Humor des Theaterzettels.

Wenn die Herbstnebel fallen, gehen die Theatervorhänge in die Höhe, und überall studiert das gestrenge Publikum, was der Theaterzettel bringt. Ach, die Theaterzettel von heute sind trotz ihrer Bilder und Anzeigen, trotz ihres stattlichen Umfanges trockene Gefellen im Vergleiche mit ihren lustigen Vorfahren! Uns, die wir ernsthaft, rein sachliche Theaterzettel gewohnt sind, muten die Theateranzeigen des 17. und 18. Jahrhunderts — deutsche sowohl wie ausländische — recht komisch an.

Im alten Théâtre Français zu Paris wurde zum Beispiele, wie Chappuiseau in seinem Werke über dieses Theater berichtet, auf dem Anschlag darauf hingewiesen, wie voll das Theater bei der letzten Vorstellung gewesen und wie deswegen zu erwarten wäre, daß auch bei der heutigen Vorstellung (deren Inhalt dann gelobt wurde) kaum Platz zu finden wäre; man müsse rechtzeitig kommen, hieß es, um einen guten Platz zu bekommen! Auch Theaterzettel in Versen sind heute nicht denkbar. Im Jahre 1662 jedoch wurde ein Werk von Dorimond, „Trapolins Liebe“, in einem Gedichte von vierzehn paarweise gereimten Zeilen angezeigt, das augenscheinlich recht gut gemeint war, aber sonst viel zu wünschen übrig ließ. Wer könnte sich heute eines Lächelns erwehren, wenn er auf einem Theaterzettel, eine „Faust“-Vorstellung betreffend, lesen würde, wie der Inhalt kurz skizziert und die schmackhaftesten Stellen herausgegriffen werden: „Ruchloses Leben und erschreckliches Ende des weltbekannten Erzzaubers Dr. Johann Faust . . . Ein Rabe kommt aus der Luft und holet die Handschrift des Dr. Fausts Zauberei. Ein Bauer handelt dem Dr. Faust ein Pferd ab, und sobald er es reitet, verwandelt sich das Pferd in ein Bündchen Heu . . .“ Keine Geringere als die große Neuberein war es, die noch solche Kostproben auf ihren Theaterzetteln hatte!

Ausgestoßen.

Roman von Post Freiherrn von Steinach.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Otto hatte diese Worte, den Blick finster zu Boden gerichtet, mit angehört, während Fräulein Hilbe beinahe ängstlich seine Entscheidung erwartete. Nahm sie doch warmen Anteil an diesem, nach ihrer Meinung edlen und ungerecht behandelten Manne und sie warf der Mutter einen dankbaren Blick für ihre schöne Vermittlerrolle zu, obgleich sie ahnte, daß jene damit einen bestimmten Zweck verfolgte.

Jetzt erhob der Künstler langsam das Haupt; man sah dem bleichen Antlitz und den müden Augen an, welchen inneren schweren Kampf er soeben durchgekämpft. Mit halblauter Stimme sagte er zu der erwartungsvoll Dasiehenden:

„Gnädige Frau, Sie werden begreifen, wie schwer mir in diesem Falle eine Entscheidung sein muß; doch ich bin nicht unersöhnlich, und wenn mein Bruder derselben Ansicht sein sollte, die Sie hier vor kurzem in so treffenden Worten ausgesprochen haben — nun, an mir soll es nicht liegen!“

„Bravo!“ nickte ihm die alte Dame beifällig zu, und auch Hilbe sandte ihm mit den Augen ein Zeichen ihrer Zustimmung.

„Passen Sie auf, Herr Baron,“ rief Frau von Traun fröhlich, „was für überraschte Augen er machen wird, wenn er Sie so unverhofft hier trifft. Ich werde ihm kein Wort von Ihrer Anwesenheit verraten — oh, Sie werden sehen, daß ich alles wieder ins Gleiche bringe. Dieser Tag ist einer der schönsten meines Lebens!“

Damit verließ sie das Zimmer und begab sich in den Salon, wo sie der Leutnant, schon etwas ungeduldig geworden, erwartete.

„Mein Gatte hat Sie, wie ich sehe, bereits verlassen?“ fragte sie.

„Oh, macht nichts, macht wirklich nichts, gnädige Frau,“ erwiderte er galant, „der Herr Oberst hatte mir

vorhin erzählt, daß Punkt 11 Uhr sein Morgenspiel beginne. Ein Soldat muß pünktlich sein, auch wenn er nicht mehr im Dienst ist. Habe daher den alten Herrn selbst zum Ausbruch gedrängt.“

„Um so rühmlicher von Ihnen, daß Sie hier Stand gehalten haben!“

„Frau Oberst hatten mir versprochen, mich dem Fräulein Tochter vorzustellen; ich denke, der Grund genügt.“

„Ich will mein Versprechen auch sofort einlösen. Ich muß Sie allerdings darauf vorbereiten,“ fuhr sie lächelnd fort, „daß Sie drüben außer meiner Tochter noch jemand begegnen werden, den Sie hier nicht vermuten. Ob Ihnen dieses unverhoffte Zusammentreffen angenehm sein wird, das ist allerdings eine andere Frage, die ich nicht zu entscheiden wage.“

Der junge Offizier blickte sie fragend an.

„Sie machen mich in der Tat neugierig, gnädige Frau. Aber in der holden Nähe Ihrer Fräulein Tochter — ? Mein Gott, wem es gestattet ist, in einem solchen Kreise wie der Ihrige zu verweilen, gegen den wird man schwerlich etwas Triftiges einwenden können. Also los zur Attacke, ich bin bereit, gnädige Frau!“

„Gut, also en avant!“

Doch kaum hatte Edgar das andere Zimmer betreten und den geächteten Bruder darin bemerkt, als er wie angewurzelt stehen blieb und mit eisigem Tone zu der Dame des Hauses sagte:

„Gnädige Frau, das ist das einzige, worauf ich nicht vorbereitet war, und ich muß es mir zu meinem Leidwesen versagen, länger in diesem Raume zu verweilen.“

Hochaufgerichtet stand ihm der Bruder gegenüber, während seine Wangen sich mit einer fahlen Blässe bedeckten.

Enttäuscht suchte die alte Dame eine Brücke zur Verständigung und so erwiderte sie:

„Herr Leutnant, wenn Ihr Widerstand gegen eine Ausöhnung zwischen Brüdern wirklich unüberwindlich ist, so werden Sie doch wenigstens Ihre Ungeduld so

weit bezähmen können, daß ich Gelegenheit finde, mein Versprechen einzulösen. Hier, liebe Hilbe, stelle ich dir Herrn Leutnant Edgar Freiherrn von Ranzenberg vor.“

„Der sich glücklich schätzt, die Bekanntschaft des gnädigen Fräuleins zu machen!“ setzte dieser ihre Rede fort. „Es tut mir herzlich leid, dem gnädigen Fräulein gerade in einer so sonderbaren Situation bei unserem ersten Zusammentreffen entgegnet zu müssen. Aber ich habe diese Situation nicht gesucht, noch herbeigeführt. Schelten Sie mich nicht halsstarrig, noch nachtragend, da ich beides nicht bin.“

Das junge Mädchen ließ sich nicht so leicht abschrecken. Auch ihr schien es in diesem Augenblick unfassbar, wie zwei so stattliche Männer, die eines Blutes waren, in solcher Fehde leben konnten.

„Ihr Herr Bruder bietet Ihnen die Hand zur Versöhnung!“ sagte sie.

„So leid es mir tut,“ entgegnete der Leutnant, „aber ich kann sie nicht annehmen.“

„Ja, was ist denn so Schreckliches zwischen Ihnen vorgefallen?“ pläzte die Frau Oberst heraus, um im nächsten Moment natürlich hinzuzufügen:

„Selbstverständlich beabsichtige ich nicht, in Ihre Geheimnisse zu dringen.“

„Noch würde ich in der Lage sein, sie Ihnen enthüllen zu können,“ entgegnete der Offizier kühl.

Hier mischte sich endlich auch der Umstrittene ins Wort. Hocherregt rief er:

„Ich bitte Sie dringend, gnädige Frau, sowie Sie, gnädiges Fräulein, mit Ihren an sich ja sehr löblichen Versöhnungsversuchen ein Ende zu machen. Auch ich wäre nicht mehr in der Lage, auf eine Ausöhnung mit jener Familie einzugehen. Zwischen uns besteht ein Abgrund, der sich in diesem Leben nicht mehr ausfüllen läßt; zwischen unseren Gedanken und Empfindungen, zwischen unserer ganzen Lebensauffassung ist ein prinzipieller Unterschied, den keine Macht der Erde ausgleichen kann.“

Auch in neuerer Zeit finden sich solche oder doch wenigstens ähnliche Dinge auf den Theaterzetteln. Es handelt sich gewissermaßen um Rückfälle. Meistens kommen sie in kleinen Städten oder auf dem Lande vor. In Cetta sollte im Jahre 1865 Viktor Hugos „Fest in Ferrara“ gegeben werden. Viktor Hugo war damals verbannt, und so kündigte der Direktor, der niemandem auf seine politischen Hühneraugen treten wollte, an: „Ein Fest in Ferrara, oder: Die Königin der Giftmischerinnen, von Herrn X.“ Die Unvollständigkeit machte er dadurch gut, daß er hinzufügte: „Das Gift, das sie dem jungen Herrn zu trinken gibt, ist echt und wird von Herrn Y., unserem wohlbekannten hiesigen Apotheker, geliefert. Daher kann man sicher sein, daß die Einwohner unserer Stadt heute abends in Haufen ins Theater eilen, um die schrecklichen und blutigen Wirkungen zu sehen.“

Ein paar Jahre vorher hatte, wie ein französischer Sammler in einem Pariser Blatte erzählt, ein französischer Theaterdirektor in der Anzeige des „Bal des Bonbys“, eines Melodramas von Ganneon, einen besonders zugkräftigen Satz angebracht: „Um die Wirkung des Stückes zu erhöhen, haben die Herren Angestellten des Bürgermeisteramtes sich bereit erklärt, selbst die Anzahl der Diebe zu vermehren!“ Das Tollste vom Tollen auf diesem Gebiete, das derselbe Sammler aufgefunden hat, ist wohl folgende Anzeige, die ein Schauerstück: „Dreißig Jahre oder: Das Leben eines Spielers“ anzeigt: „Die Rolle des Georg von Germany wird von Herrn Josephin gespielt, der in der Welt des Bassarat wohl bekannt ist. Die Szene der Verzweiflung, wo er ruiniert, mit leeren Taschen nach Hause kommt, wird so natürlich und mit solcher Kraft der Wahrheit dargestellt, daß der diensttuende Polizeikommissär im Zuschauerraum einschreiten, auf die Bühne gehen und die Verhaftung vornehmen muß. In dieser heißen Angelegenheit bittet die Leitung den Magistrat, alle Umficht wachen zu lassen, die die Illusion gebietet, wenn sie zu den äußersten Grenzen getrieben wird, und zu bedenken, daß die Vorgänge auf der Bühne nichts als Erfindung sind, selbst wenn Herr Josephin spielt.“

Eine weitere Theateranzeige aus dieser Blütenlese ist sehr schmeichelhaft für Rossini: „Heute abends spielt man Wilhelm Tell oder: Die Befreiung der Schweiz von dem wilden Tyrannen, der seinen Hut grüßen lassen will“, große Oper von Rossini, der hierorts wegen mehrerer Werke bekannt ist, die von den Theaterliebhabern unserer Stadt gutgeheißen worden sind!“ Diese Anzeige stammt aus Montauban! Schließlich mag eine aus dem Jahre 1873 stammende Anzeige der „Afrikanerin“ angeführt werden, die in Macon zu lesen war: „Heute abends um 8: Die Afrikanerin, oder: Die Unabkannbarkeit eines berühmten Seefahrers gegen eine Regentin“, Oper von Meyerbeer. In diesem Stücke sieht man, wie Vasco de Gama die Liebe der armen Selica verschmäht, die daran stirbt. Die Adamastor-Ballade wird von unserem Mitbürger Merigot gesungen, der kürzlich mit einer Medaille ausgezeichnet worden ist, weil er auf der Landstraße nach Autun einen gefährlichen Wilddieb festgenommen hat.“

„Der gleichen Meinung bin ich auch!“ sagte der Leutnant mit hochmütigem, beinahe wegwerfendem Tone, besonders was die Begriffe Recht und Unrecht anbetrifft, sind wir Ranzenbergs und jener Namensvetter immer verschiedener Ansicht gewesen.“

Otto machte eine Gebärde, als wolle er sich auf den Bruder stürzen, während Frau von der Traun in der höchsten Angst fragte:

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Es tut mir herzlich leid, Ihnen darauf nichts erwidern zu können. Aber fragen Sie jenen Herrn darüber; vielleicht ist er gewillt, Ihnen etwas Näheres mitzuteilen — — betreffs des grünen Diamanten!“

Und sich tief vor den Damen verbeugend und im übrigen den Bruder keines Blickes würdigend, verließ er sporenklirrend das Zimmer.

„Bube!“ zischte der Künstler zwischen den Zähnen. Doch als er die Blicke der beiden Frauen befremdet auf sich ruhen sah, stieß er mit bitterem Lächeln hervor:

„Ich sehe, auch bei Ihnen hat dies geschickt in die Debatte geschleuderte Wort seine Wirkung nicht verfehlt. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf aus dieser echt menschlichen Schwäche, noch will ich einen Versuch machen, mich vor Ihnen zu rechtfertigen. Ich sehe der Zukunft getrost ins Auge; wenn es hier eine Gerechtigkeit auf Erden gibt, so werde ich glänzend gerechtfertigt vor Ihnen stehen. Bis dahin — leben Sie wohl, meine Damen!“

7. Kapitel.

Schon vom frühesten Morgen an herrschte in den weiten Fabrikräumen der „Union“ ein reges Treiben. Das Riefengeschäft war in vollster Tätigkeit. Das gab ein ohrenbetäubendes Surren und Säusen der Schwungräder, ein hastendes Hämmern und Feilen, ein ewiges Kommen und Gehen. Ingenieure und Arbeiter, Aufseher und Laufburschen, Fabrikmädchen mit dunkeln, die Gestalt einhüllenden Arbeitskürzen, kurz ein volles Leben.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Kriegsliquidatur.) Seine Majestät der Kaiser hat die Aufstellung einer Kriegsliquidatur genehmigt. In Ausführung dieser Allerhöchsten Entschliebung wird — gültig vom 1. März 1913 an — seitens des Kriegsministeriums verfügt: Die Kriegsliquidatur wird im Falle einer allgemeinen oder teilweisen Mobilisierung als eine Unterabteilung der Kriegsrechnungsabteilung in Wien aufgestellt. Sie ist zum selbständigen und direkten Verkehr mit den Kommandos (Behörden, Truppen und Anstalten) des Heeres berechtigt. Ihre Anträge sind raschestens zu erledigen. Der Kriegsliquidatur obliegen: Die Flüssigmachung: der den Familien von Sagisten, Fähnrichen, Praktikanten und Unteroffizieren, dann von Zivilbeamten (-bediensteten) während der Mobilität zukommenden Gebühren, und zwar: der Quartierbeihilfe, der fortlaufenden Sustentation, der allfälligen Alimentation, der Arrestantengebühr und des Zuschusses zur Sustentation, der Sustentation für die Familien der kriegsgefangenen Zivilbeamten und -bediensteten; der fortlaufenden Rücklässe der zur Operierenden Armee, einschließlich aller Personalreserven der höheren Kommandos (zur Kriegsbesetzung fester Plätze) gehörenden Sagisten (Fähnrichen und Praktikanten) und verheirateten Unteroffiziere; der fallweisen Gelberläge sämtlicher in Felddienstleistung stehender Militär- und Zivilpersonen; des gebührenden Sterbequartals (der Abfertigung) an die Hinterbliebenen der während der Felddienstleistung gefallenen (verstorbenen) Militärpersonen — mit Ausnahme an gerichtlich geschiedene Ehegattinnen und an versorgte Kinder — ferner des Sterbequartals (Beerdigungs-, Kondultpauschales, der Abfertigung) an die Hinterbliebenen während der Dienstleistung beim Feld (Reserve)telegraphen verstorbenen Telegraphenbediensteten; die provisorische Bemessung der Versorgungsgeldern für die Familien der während der Felddienstleistung gefallenen und verstorbenen, dann vermissten Militärpersonen. Die Beisungen für die Aufstellung der Kriegsliquidatur ergeben im schriftlichen Wege.

— (Vom politischen Dienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Minister des Innern den Landesregierungsekretär Dr. Anton Pilschhofer, Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg, zum Bezirkshauptmann ernannt.

— (Uraniareise für Mittelschüler.) Das unter dem Protektorat des Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef stehende Volksbildungsinstitut „Wiener Urania“ veranstaltet in der diesjährigen Osterwoche unter wissenschaftlicher Führung mehrerer Fachgelehrten eine Studienreise für Mittelschüler, wobei die Sehenswürdigkeiten von Adelsberg, Triest, Miramare, Aquileja, Brioni, Pola, die Refekthöhlen in St. Ranzian und Graz besichtigt werden.

— (Ärztliche Auszeichnung.) Der Verein der Ärzte in den Königreichen Kroatien und Slavonien hat in seiner diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung den Präses des „Vereines der Ärzte in Krain“, Herrn Doktor Demeter A. v. Bleiweis-Erstenki, zu seinem Ehrenmitgliede erwählt. Diese Auszeichnung erfolgte zur Anerkennung der Verdienste, die sich Herr Dr. A. v. Bleiweis um die Organisation der Ärzte in Krain und um die wissenschaftliche Betätigung der Slovenischen und

Bild der unermüdblichen, Kulturwerte wie materielle Werte schaffenden Arbeit. Die Bureauräumlichkeiten boten dagegen einen weit ruhigeren Anblick. Hier waren es nur die emsig über das Papier huschenden Federn, die ein Geräusch, und zwar ein sehr eintöniges, hervorbrachten. Besonders nach der Abendzeit, wo das Zimmer des Chefs lag, wurde es stiller und stiller. Denn dem provisorischen Leiter, dem zweitältesten Sohne des Verstorbenen, der vom Nachlaßgericht mit der Führung der Geschäfte bis zur endgültigen Auseinandersetzung der Erben betraut war, dem sagte man nichts Gutes nach. Er hatte als eine seiner ersten Amtshandlungen einem seit zwanzig Jahren in der Fabrik tätigen Arbeiter, der unentschuldig gefehlt hatte, kurzerhand seine Kündigung gegeben. Selbstverständlich hatte diese rigorose Handlungsweise unter der gesamten Arbeiterschaft böses Blut gemacht, was aber den neuen Chef wenig zu inkommodieren schien. Er wollte vor allen Dingen, daß man vor ihm den größtmöglichen Respekt bekunden sollte, und das altbairische Särsenwort: „Oberint dum metuant!“ („Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten!“), schien er sich zur Devise gewählt zu haben.

Und tatsächlich hatte er es auch binnen kurzem erreicht, daß sie sämtlich in beständiger Furcht lebten, plötzlich ihr Brot zu verlieren und samt ihren Frauen und Kindern auf die Straße gesetzt zu werden; die Folge davon bestand darin, daß sie kaum den Blick von der Arbeit aufhoben, und zwar mürrisch, aber beständig und anhaltend ihrer Pflicht nachkamen.

Doch dafür garte es in ihrem Innern recht bedenklich, und sie warteten nur auf den Moment, wo sie für die Behandlung ihres Kameraden und die beständige Angst, in der sie schwebten, Vergeltung üben könnten. Vorkäufig aber duckten sie sich unter das widerwillig getragene Joch.

(Fortsetzung folgt.)

der kroatischen Ärzte erworben, die in dem gemeinsamen offiziellen Vereinsorgane „Viješnici Viješnici“ ihren Ausdruck findet. Herr Dr. Ritter v. Bleiweis ist bereits das vierte Mitglied des „Vereines der Ärzte in Krain“, dem diese Auszeichnung zuteil wurde. Ehrenmitglieder des „Vereines der Ärzte in den Königreichen Kroatien und Slavonien“ sind noch: Herr Regierungsrat Prof. Dr. Alois Valenta von Marchturm (seit 1876), Herr Hofrat Dr. Franz Zupanc (seit 1900) und Herr Primarius Dr. Vinzenz Gregoric (seit 1910).

— (Wahl der Fachmänner im Lehramte in den Bezirksschulrat Laibach Umgebung.) Bei der am 25. v. M. in Laibach abgehaltenen Lehrerversammlung des Schulbezirk Laibach Umgebung wurden die Oberlehrer Franz Lavtizar in Unter-Siska und Bartholomäus Ravnikar in Waitisch als Fachmänner im Lehramte in den Bezirksschulrat Laibach Umgebung, weiters die Oberlehrer Josef Vregar in Ober-Siska und Johann Bajec in St. Veit ob Laibach zu deren Ersatzmännern gewählt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die definitive Lehrerin an der Volksschule in Solo Maria Sirnik in gleicher Eigenschaft an die vierklassige Volksschule in Grabovo versetzt.

— (Vor dem Verwaltungsgerichtshofe) fand gestern die Verhandlung über eine Beschwerde der Milchgenossenschaft in Dornegg, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, gegen die Finanzlandesdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbssteuer statt. Die Genossenschaft verfolgt den Zweck der Verwertung selbst-erzeugter landwirtschaftlicher Produkte, doch bestimmen die Statuten, daß, wenn es der Genossenschaft zum Vorteile gereicht, auch Milch von Nichtmitgliedern bezogen werden kann. Die von der Genossenschaft in Anspruch genommene Erwerbssteuerfreiheit wurde ihr von der Finanzbehörde deshalb nicht zuerkannt, weil das Gesetz den Bezug von Rohprodukten von auswärtigen nur im Falle der Notwendigkeit, z. B. bei eingetretener Dürre, gestattet. Die beschwerdeführende Genossenschaft habe den Bezug der Rohprodukte von Nichtmitgliedern auch dann gestattet, wenn es ihr überhaupt zum Vorteile gereicht. Dadurch habe sie die Steuerfreiheit verweigert. Der Verwaltungsgerichtshof schloß sich dieser Anschauung an und wies die Beschwerde als unbegründet ab.

— (Das neue Bistum in Fiume.) Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die Angelegenheit der neuen Diözese von Fiume, die sich jahrelang hingezogen hatte, nun ihre Lösung gefunden. Seine Heiligkeit der Papst hat den ungarischen Prälaten Bizsota zum Bischof von Fiume ernannt.

— (Der Sternenhimmel im Februar.) Noch ist die Sonnenwärme im Februar von keiner merklich höheren Kraft, aber der Tag nimmt während dieses Monats doch um 1 Stunde 27 Minuten zu. Die Sonne nähert sich dem Himmelsäquator und ist am Monatsende 8 Grad südlich von ihm. — Die Mondphasen im Februar sind folgende: Am 6. Februar Beginn des Neumondes, am 14. Februar erstes Viertel, am 21. Februar Vollmond und am 27. Februar letztes Viertel. — Der gestirnte Himmel leuchtet in schimmernder Pracht, die sich am intensivsten am südwestlichen Himmelsquadranten zeigt. Besonders reiche Sternbilder rücken nahe aneinander. Die hellsten Sterne in den Zwillingen, Kastor und Pollux, überschreiten südlich vom Scheitelpunkt den Meridian. In größerem Abstände vom Zenith kulminiert das Sternbild des Kleinen Hundes mit dem Prokyon. Das Sternbild des Orion steht diesem gegenüber, hell leuchtend am Rande der Milchstraße, während der Sirius in der Verlängerung des Jafobstabs, dem sogenannten Gürtel des Orion, als hellster Stern am ganzen Firmament, tief nach dem Süden gesunken ist. Unweit der Zwillinge Kastor und Pollux steht das Sternbild des Krebses mit dem Sternhaufen der Krippe und bildet mit den bekannten Sternbildern, dem Großen Löwen, der aufgehenden Jungfrau, über dem östlichen Horizont und dem Großen Bären nordöstlich vom Zenith, die Signatur des östlichen Himmels. Nordöstlich abgerückt davon sind die Sternbilder des Bootes mit dem roten Akturion und der nördlichen Krone, nach dem Norden anschließend der funkelnde Polarstern im Kleinen Bären, der Drache und die Giraffe. Der Fuhrmann, mit dem Stern erster Größe Capella, leitet die schimmernde Pracht des nördlichen Himmels ein. Noch weiter nördlich in der Milchstraße leuchten die Sternbilder des Perseus und der Cassiopeja, deren fünf hellste Sterne sich in der Form eines W entwickeln. Am nordwestlichen Himmel sind Widder und Andromeda schon in starker Annäherung an den Horizont begriffen und die Venus hat sich dem schon untergehenden Sternbilde der Fische zugesellt. Der Stern erster Größe Aldebaran, umschimmert vom reichen Sternbilde des Stiers, die Plejaden und der blaßgelbe Saturn sind die nächste Pracht des Westhimmels. — Der Stand der großen Planeten im Februar ist folgender: Merkur bleibt, von der Sonne überstrahlt, in der ersten Monatshälfte unsichtbar und wird darum erst in der letzten Woche zum Abendstern. Als solcher strahlt die Venus, die durchschnittlich erst gegen 10 Uhr abends untergeht, in die Winterächte. Am 10. Februar geht er anderthalb Vollmondburchmesser nahe am Monde vorbei. Mars ist bei günstigen Lichtverhältnissen tief am südöstlichen Himmel wahrzunehmen. Jupiter geht um 5 Uhr morgens auf und leuchtet vom südlichen Morgenhimmel. Am 2. Februar kam er in Konjunktion mit dem Monde. Saturn ist unterhalb der Plejaden leicht zu finden und steht bei Dunkelheitsanbruch schon hoch am Himmel. Sein Ringsystem und die hellsten seiner Monde sind vor Mitternacht einer

leichten Beobachtung zugänglich. Uranus aber entzieht sich der Beobachtung, da er um 1/27 Uhr morgens aufgeht. Neptun, der durch die ganze Nacht am Himmel steht, ist von schwacher Helligkeit und nur im Fernrohre sichtbar. — Der Fuhrmann, die Schlange, die Jagdhunde, der Große Bär und Herkules, sind die Ausstrahlungspunkte der Sternschnuppenfälle, die im Februar jedoch nur geringe Frequenz aufweisen.

— (Briestaubenschuß.) Aus den Kreisen der Interessenten wurde wiederholt darüber Klage geführt, daß die Briestaubenzucht infolge mangelhaften Schutzes der Briestauben, insbesondere gegen deren immer noch vorwommendes Abschleichen einen großen Schaden erleidet, wodurch die auf die allseitige Ausgestaltung und Förderung des Nachrichtendienstes hinzielende Tätigkeit der in Betracht kommenden Korporationen sehr erschwert und die mit viel Aufwand und Mühe erzielten Erfolge in Frage gestellt werden. Da Briestauben Haustauben sind, die für die Zwecke der Nachrichtenübermittlung besonders gezüchtet, bezw. trainiert werden, sind sie als zahme oder zahm gemachte Tiere im Sinne des § 384 a. b. G. B. anzusehen und als solche kein Gegenstand des freien Tierfanges. Auf ihre Verfolgung, auf das Fangen, Töten, Schießen u. dgl. finden daher die Bestimmungen des Jagd-, bezw. Vogelschutzgesetzes keine Anwendung. Die widerrechtliche Verfolgung, Tötung oder Aneignung einer Brief- wie auch einer Haustaube überhaupt ist vielmehr als ein Eingriff in Privatrechte zu betrachten und nach den einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzes (§§ 171, 201c, 185, 460, 464, 468) zu ahnden.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach am 30. v. M. gegen 6 Uhr abends im Stalle des Besitzers Josef Stegu in Groß-Brdo, Gemeinde Hrenovik, auf bisher unbekannter Weise Feuer aus, das den genannten Stall samt einigen anderen Fahrnissen einscherte. Der Schaden beträgt, da der Brand rechtzeitig lokalisiert wurde, bloß 800 K und ist durch Versicherung vollkommen gedeckt. Es wird eine Brandlegung vermutet.

— (Verhaftung von Zigeunern.) Gestern gegen Mittag wurde in Rdeci Kriz, Gemeinde Dobrunje, von einer Gendarmeriepatrouille eine aus etwa 30 Personen bestehende Zigeunerbande angetroffen, die beim Anblick der Gendarmerie sofort nach allen Windrichtungen die Flucht ergriff. Von den flüchtigen Zigeunern, unter denen sich auch die steifbriestlich verfolgten Matthias vulgo Pepi, dann Michael und Josef Hudorovič befanden, konnten nur Paul und Valentin Hudorovič festgenommen und dem Gerichte eingeliefert werden.

— (Zwei nächtliche Schützen.) Am vergangenen Montag gegen 3 Uhr früh gingen zwei betrunkenen Burschen durch die Ortschaft Klake bei St. Marein und machten sich damit ein Vergnügen, aus einer Flaubertpistole zu schießen. Sie feuerten aus Übermut auch je einen Schuß ins Schlafzimmer der Besitzerin Maria Tomc und der Einwohnerin Almalie Verbinc ab. Schließlich zer schnitten sie einem Besitzer aus Bosheit das Pferdegeschirr.

— (Leichenfund.) Am vergangenen Montag wurde im Laibachflusse in Podpeč die Leiche eines jungen Burschen angeschwemmt aufgefunden, die schon mehrere Wochen im Wasser gelegen und mit dem 1896 geborenen Besitzerssohne Anton Nabergoj aus Veliko polje, Gerichtsbezirk Wippach, identisch sein dürfte. Nabergoj war bis 15. Dezember bei einem Kaufmann in Oberlaibach als Handlungslehrling bedienstet, wurde an diesem Tage wegen Nichteignung entlassen und war seitdem verschollen. Einige Tage nach seiner Entlassung wurden in der Nähe von Oberlaibach am rechten Ufer des Laibachflusses sein Tauf- und Geburtschein, einige Schulzeugnisse und ein Regenschirm aufgefunden. Jedenfalls liegt ein Selbstmord vor.

— (Lebensmüder Kaufmann.) Aus Gili wird der Grazer „Tagespost“ gemeldet: Gestern nachts hat sich in der Karl Traugasse der gewesene Kaufmann aus Laibach Anton Bohinski (Bouha) erschossen. Es wurde bei ihm ein Schreiben gefunden, dessen Inhalt für einige Personen kompromittierend sein soll.

* (Verhaftung eines diebischen Knechtes.) Diefertage verhafteten Polizeiagenten den in der Bahnhofsgasse bediensteten 25jährigen Knecht Franz Kocmur aus Trieste, weil er seinem Mitknechte Kleidungsstücke gestohlen und seinem Dienstgeber zwei Hennen davongetragen hatte. Der schon wiederholt abgestrafte Knecht wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 19. bis 26. v. M. 63 Ochsen, 4 Stiere und 10 Kühe, weiters 273 Schweine, 117 Kälber und 15 Hammel geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 6 Schweine, 22 Kälber und 7 Kühe nebst 280 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Gläubiger und Schuldner.) Diefertage entstand zwischen zwei Friseurgehilfen wegen einer Schuld ein Kaufzerß, in dessen Verlaufe der Schuldner mit einer Eisenstange einen solchen Schlag erhielt, daß er schwer verletzt zusammenstürzte.

* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Gestern abends wurde in Gradisce der 54jährige Johann Prejtnil aus Moste wegen Bettelns und auf der Römerstraße die 51jährige Bagantin Johanna Windisch aus Untersteiermark wegen verbotener Rückkehr verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Verloren.) Ein Handtäschchen mit einer Brille, Taschentüchern und einigen Rechnungen, ein Brillant-ring, eine seidene Pompadourtasche mit einer goldenen Brosche und Schlüsseln, ein Geldtäschchen mit 20 K und ein in einen Strumpf eingewickelter Gelbbetrag von 16 K 70 h.

* (Gefunden.) Eine Banknote, ein Geldtäschchen mit Geld, eine Pompadourtasche mit verschiedenen Sachen, ein Handtäschchen mit Geld und ein Zwicker samt Etui.

— (Ausro-Americana, Trieste.) Nächste Abfahrten von Trieste: Dampfer „Oceania“ am 8. Februar nach Newyork. Dampfer „Atlanta“ am 12. Februar nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Laura“ am 13. Februar nach Neapel, Barcelona, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Francesca“ am 20. Februar nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Alice“ am 22. Februar nach Newyork.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute geht das neue Sensationschauspiel „Die Zarin“, das bei der Erstaufführung durchschlagenden Erfolg erzielte, mit Margarete von der Har dt in der Titelrolle zum zweitenmale in Szene. Samstag findet der Benefizabend für die erste Sängerin Otti K r a m e r statt. Zur Aufführung gelangt „Tiefeland“, Oper in einem Vorspiel und zwei Akten von Eugen d'Albert. Der Vorverkauf und die Vormerkungen lassen auf sehr zahlreichen Besuch schließen. — Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, gelangt Sonntag nachmittags bei ermäßigten Preisen abermals die reizvolle Operette „Hoheit tanzt Walzer“ zur Aufführung; für abends wird die Posse neuheit mit Gesang und Tanz „Parkettstübchen Nr. 10“ vorbereitet. Das ungemein lustige Werk erzielt überall stürmischen Heiterkeitserfolg.

** (Benefiz.) Zum Vorteile der Opern- und Operetten-sängerin Fräulein Otti K r a m e r gelangt Samstag d'Alberts geistvolle Oper „Tiefeland“ mit den bekannten Gästen aus Klagenfurt zur Aufführung. Fräulein Kramer ist eine ausgezeichnete Sängerin mit selten schöner, durchgebildeter Stimme und eine vortreffliche Darstellerin, dazu ein gewissenhaftes Mitglied, das sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Es steht daher ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Samstag (ungerader Tag) zum letztenmale in der Saison „Hoffmanns Erzählungen“ mit Frau Gitta D t a h a l o v a als Gast in der Rolle der Olympia. Sonntag nachmittags (außer Abonnement, für Logen ungerade) das französische Lustspiel „Das kleine Schokoladenmädchen“, abends zum zehnten- und letztenmale die beliebte Operette „Boccaccio“. In Vorbereitung sind und gelangen im Laufe der nächsten Woche zur Aufführung die Oper „Madame Butterfly“ mit Fräulein R i c h t e r j e v a in der Titelrolle und Birinskis Tragikomödie „Der Narrentanz“.

— (Verdi-Feier.) Aus Mailand wird geschrieben: Am 10. Oktober dieses Jahres jährt sich bekanntlich Giuseppe Verdis Geburtstag zum hundertsten Male. Bei der großen Volkstümlichkeit, die des großen Tonsetzers Werke in Italien genießen, ist es begreiflich, daß dieser Gedenktag hierzulande mit aller Feierlichkeit wird begangen werden. Insbesondere sind es Parma und Mailand, die jetzt schon große Vorbereitungen treffen, Parma, weil in dem nahen Buffetto Verdi das Licht der Welt erblickt hat, und Mailand, wo Verdi viele Jahre wie in einer zweiten Heimat gelebt und wo er seine Augen für immer geschlossen hat. In beiden Städten werden Verdi-Denkmäler enthüllt werden und Muster-Aufführungen Verdischer Opern stattfinden.

— („Jubilänski Zvon“.) Inhalt des Februarheftes: 1.—3.) Bojeslav M o l d e: Aus dem Tagebuche Winternacht. Romanze. 4.) Milan P u g e l j: Heilige Erde. 5.) Ivan P e t r o v i c: Entree. 6.) J. R i b i c i c: Säh' ich dir in die Seele. 7.) L. P i n t a r: Über Ortsnamen. 8.) Franz A l b r e c h t: Weißes Sonett. 9.) F e l i c i j a n: Der Wilddieb. 10.) J. R o z a k: Pierrot. 11.) Rado M u r n i k: Die Tochter des Grafen Blagay. 12.) Literaturberichte (mit Beiträgen von Franz A l b r e c h t, Dr. M. D o l a r, Anton D e b e l j a k, L. P i n t a r, Josef M. G l o n a r, Dr. Franz Sturm und M. P a j t).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Notes Krenz.

Wien, 6. Februar. Die „Wiener Zeitung“ publiziert ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, worin Erzherzog Friedrich über seine Bitte bei vollster Anerkennung seiner verdienstvollen Leistungen von der Würde des Protektorstellvertreters des österreichischen Roten Kreuzes und des ungarischen Roten Kreuzes enthoben und Erzherzog Franz Salvator zum Protektorstellvertreter ernannt wird.

Erzbischof Dr. Nagl †.

Wien, 5. Februar. Vor- und nachmittags defilierte die Wiener Bevölkerung sehr zahlreich am Sarge des verstorbenen Kardinals Fürsterzbischofs Dr. Nagl vorbei. Den Kondukt wird am Freitag Kardinal Freiherr von Stebensky führen, der auch am Samstag das erste Requiem für den Verstorbenen in der St. Stephanskirche abhalten wird. — Heute gelangten an das Domkapitel zahlreiche Beileidsbezeugungen, darunter eine des päpstlichen Staatssekretärs Kardinal Merry del Val namens des heiligen Vaters, ferner ein Telegramm des Erzherzogs Josef und Gemahlin usw.

Eisenbahnunglück.

Budapest, 5. Februar. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Der Schnellzug Nr. 601 ist in der Nacht vom 4. auf den 5. d. zwischen Elisabethstadt und Mediasch in den infolge Verlöschens der Lampe auf offener Strecke stehen gebliebenen Güterzug Nr. 543 hineingefahren. Die beiden letzten Waggons des Güterzuges, die mit Petroleumzisternen beladen waren, explodierten. Von den Reisenden sprangen drei aus den Waggons. Einer von ihnen wurde hierbei schwer, die anderen wurden leicht verletzt. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges sowie ein Zugbegleiter erlitten schwere Brandwunden. Der Bremser des Lastenzuges hat tödliche Verletzungen erlitten, denen er erlegen ist. Mit dem Güterzuge war in einem Salonwagen auch Prinz Eitel Friedrich von Preußen gereist, der vollkommen unverletzt blieb. Der Prinz setzte von Mediasch mit dem Güterzuge Nr. 604 die Reise über Budapest nach Berlin fort. Die Reisenden des Zuges Nr. 601 sind mit vierstündiger Verspätung in Budapest eingetroffen. Die Betriebsleitung in Klausenburg hat eine Kommission auf den Schauplatz entsendet, die eine strenge Untersuchung einleiten soll, um die Ursachen des Zusammenstoßes festzustellen und die Schuldigen zu ermitteln.

Mediasch, 5. Februar. Bei dem Zusammenstoße wurde ein Heizer getötet, mehrere Passagiere wurden verletzt. Mehrere Waggons des Schnellzuges wurden stark beschädigt. Der Salonwagen des Prinzen Eitel Friedrich blieb unverletzt. Der Prinz und sein Gefolge nahmen tatkräftig an der Hilfeleistung für die Verwundeten teil.

Die Jahrhundertfeier der Freiheitskriege.

Königsberg, 5. Februar. Den Anfang der festlichen Veranstaltungen anlässlich der 100. Wiederkehr des Jahres, wo die Provinz Ostpreußen die Erhebung gegen die Fremdherrschaft ins Werk setzte, bildeten Festzügen der städtischen Behörden. Um 10 Uhr vormittags wurde in Gegenwart des Kronprinzen die feierliche Einweihung des vom Offiziers-Bezirkskommando Königsberg errichteten Nord-Denkmal auf dem Walter Simon-Platz vollzogen. Anlässlich der Gedenkfeier hat Kaiser Wilhelm dem Fürsten zu Dohna-Schlobitten den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Königsberg, 5. Februar. Kaiser Wilhelm traf nach 12 Uhr mit der Kronprinzessin und den beiderseitigen Gefolgen hier ein. Die allerhöchsten Herrschaften begaben sich in den Dom zum Festgottesdienste.

Der Krieg.

Sofia, 5. Februar. Die Beschließung von Adrianopel dauerte gestern in allen Sektoren um die Festung herum an. Vor Catalba verlief der gestrige Tag ruhig.

Konstantinopel, 5. Februar. Wie amtlich gemeldet wird, hat der Kommandant von Adrianopel gestern um halb 8 Uhr abends folgendes Telegramm hierher gesandt: Der Feind bombardiert die Stadt. 138 Granaten und 11 Schrapnells sind in die Stadt gefallen. Acht Einwohner wurden getötet, 10 wurden verletzt. 53 Häuser sind in Brand geraten. Das Bombardement dauert an.

Bulgarien und Rumänien.

Bukarest, 5. Februar. Das Protokoll über die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen ist hier eingetroffen. Das Angebot Bulgariens soll zwar, wie an unterrichteter Stelle verlautet, die rumänische Regierung nicht

Henneberg's Braut-Seiden

sowie große Auswahl f. Hochzeitsfeste in: Messaline, Duchesse, Damast, Seiden-Cachemire, Crêpe de Chine, Shantungs, Eolienne, Moire antique u. Velours 2c. 2c. in einfachen und doppelten Breiten! und stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ v. K 1 35 bis K 28 50 p. Mtr. franco und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Porto nach der Schweiz: Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller. 17 6—1

Seidensfabrikt. Henneberg, Zürich.

Hofliefer. Z. M. der Deutschen Kaiserin.

befriedigen, aber eine Grundlage für die Fortführung der Verhandlungen bieten. Gegenwärtig finden Besprechungen statt, deren Zweck ist, eine Einigung über die Modalitäten für weitere Verhandlungen zu erzielen, sowie über die Frage, ob diese Verhandlungen in Bukarest oder in Sofia fortzusetzen seien.

Eine Köpenfiade.

Straßburg, 5. Februar. Durch eine gefälschte Depesche wurde heute mittags die gesamte Garnison von Straßburg und ein namhafter Teil der Bevölkerung in Erregung versetzt. Am Vormittag traf beim kaiserlichen Gouverneur ein Telegramm folgenden Inhaltes aus Weissenburg ein: „Seine Majestät der Kaiser wird ab Bahnstation Weissenburg mittelst Auto um 12 Uhr in Straßburg eintreffen. Er begibt sich sofort nach dem Polygon, wo er zwischen 12 und 1 Uhr die Garnison alarmieren wird.“ Nach dem Eintreffen des Telegrammes wurden durch Trommelsignal und Gilordonnanzen die Nichtkassierten und die Offiziere in die Kasernen berufen. Gegen 12 Uhr rückten die Truppen aller Waffengattungen in Felduniform nach dem Exerzierplatz auf dem Polygon aus, wo sich bereits Prinz Joachim von Preußen, die Generalität und der kaiserliche Statthalter v. Wedell eingefunden hatten. Gegen 1¼ Uhr, als die letzten Truppen bereits eingerückt waren, stellte sich auf telegraphische Anfrage in Berlin heraus, daß der Kaiser bereits in Königsberg eingetroffen sei. In der Stadt hatten sofort zahlreiche Gebäude geflaggt. Auch vom Münster wehten die Reichsfarben zum Gruße.

Straßburg, 5. Februar. Über den Urheber der gefälschten Depesche an den kaiserlichen Gouverneur wird mitgeteilt, daß es sich um einen entlassenen Zahlmeister-Aspiranten der Meier Garnison namens Keller handelt. Keller wurde vor einiger Zeit wegen Unregelmäßigkeiten entlassen und war schon früher vom Militärgerichte für unzurechnungsfähig erklärt worden. Um nun zu zeigen, daß er vollkommen zurechnungsfähig sei, hat er, wie er angab, den Streich verübt. Er begab sich in der Uniform eines Postbeamten mit einem ausgefertigten Depeschenformulare in das Gouvernement, wo man die Fälschung nicht sofort erkannte. Die Depesche besagte, der Kaiser werde um 12 Uhr nach Straßburg kommen und sich mit dem Kraftwagens sofort nach dem Polygon begeben. Die Garnison wäre sofort zu alarmieren. Mit einer Abschrift der gefälschten Depesche begab sich Keller sofort in eine hiesige Zeitungsredaktion, um sich seine Zurechnungsfähigkeit bestätigen zu lassen.

Großes Schadenfeuer.

Belgrad, 5. Februar. Heute nachts brach im Waren-depot des hiesigen Bahnhofes ein großes Schadenfeuer aus. Feuerwehr und Militär arbeiteten an der Lokalisierung des Brandes, welche auch gelang. Der Schaden soll beträchtlich sein.

Erdbeben.

Schemacha, 5. Februar. Gestern um 9 Uhr 15 Min. abends wurde hier ein starkes Erdbeben, gefolgt von heftigen Erdstößen, wahrgenommen. Die Bevölkerung kampiert im Freien.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Mollis Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2.—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

W. Ume Erich, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Rastarg zur römischen Kaiserzeit, 1. Teil, Text, K 9,60; L'Arronge Hans, Verliebte Leute, eine heitere Geschichte aus dem Berliner Leben, K 2,40; Milch L., Die Bodenschätze Deutschlands, geb. K 1,50; Baumgärtel Dr. Bruno, Der oberharzer Erzbergbau, geb. K 2,70; Imhoff Dr. Ing. R., Taschenbuch für Kanalisations-Ingenieure, geb. K 3,36; Rexo Martin Andersen, Die Rüste der Kindheit, K 2,40; Brinkhaus Paul, Das Rohrnetz städtischer Wasserwerke, geb. K 10,80; Arcker Mag., Die blanken Knöpfe,

Roman, brosch. K 4,80, geb. K 6,—; Saffert, Doktor Kurt, Deutschlands Kolonien, geb. K 14,40; Gaeder S., Der frante Gas- und Motor, geb. K 10,50; Novak Josef, Die Berechnung von zweistelligen Stod-Wert-bahnen, K 1,50; Feeg, Obergeringenieur D., Unfallverhütung und Fabrikshygiene, geb. K 6,—; Bonifomsky, Dr. Hugo, Volkswirtschaftlich-statistisches Taschenbuch, 3. Jahrg., geb. K 2,40; Hartmann Friedrich, Das Färben der Metalle, eine Anleitung zum Färben aller wichtigsten Metalle auf chemischem, elektrotechnischem und mechanischem Wege, K 6,60.

Zoischer Wendelin, Theoretische Pädagogik und allgemeine Didaktik, geb. K 7,20; Lindau, Prof. Doktor Gustav, Die mikroskopischen Pilze, K 9,60; Lösch-nig Josef & Schechner Dr. Kurt, Die Wühlmaus, ihre Lebensweise und Bekämpfung, K —,40; Redslob Dr. Robert, Die Staatstheorien der französischen Nationalversammlung von 1789, K 14,40; Passau, Wolfgang S. Schmid, geb. K 3,60; Newport und Boston, Bernath M. Morton, geb. K 4,80; Fölzer E., dipl. Ingenieur, Eisenbetonkonstruktionen, 1. Bd., geb. K 10,80; Baum Dr. Paul, Die praktische Geburtshilfe, Wiederholungsbuch für Hebammen, K 1,56; Vech, Dr. G., Therapeutischer Almanach, 39. Jahrg. 1912, herausgegeben von Doktor Fritz Walther & Dr. Otto Riegler, brosch. K 4,80, geb. K 5,52; Liefeld G., Die Petroleum- und Benzinmotoren, ihre Entwicklung, Konstruktion, Verwendung und Behandlung, geb. K 12,—; Hüttl Karl, Die astronomische Geographie in der Volksschule, K —,80; Pädagogische Jahresschau, 6. Bd. 1912, K 7,20; Ufer Christian, Systematische Psychologie und Logik für Oberlyzeen und Seminare, geb. K 1,92; Filius, Ohne Chauffeur, ein Handbuch für Besitzer von Automobilen und Motorradfahrer, geb. K 5,50; Schtermeyer Theodor, Auswahl deutscher Gedichte, Ausgabe C für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare, geb. K 4,20.

Passarge, Prof. Dr. G., Physiologische Morphologie, K 4,80; Plattner Ph., Lehrbuch der französischen Sprache, 1. und 2. Band, je K 2,40, 3. Band K 3,—; Stehrer Johann, Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer, K 10; Riden Adalbert, Die Blätterpilze (Agaricaceae) Deutschlands und der angrenzenden Länder, besonders Österreichs und der Schweiz, 1. Lieferung, K 3,60; Lampert, Prof. Dr. Kurt, Kleines Schmetterlingsbuch, geb. K 5,40; Friedjung Heinrich, Österreich von 1848 bis 1860, 1. Bd.: Die Jahre der Revolution und der Reform 1848 bis 1851, brosch. K 13,80, geb. K 18,—; 2. Bd., 1. Abteilung, brosch. K 15,—, geb. K 18,—; Der Kampf um die Vorkherrschaft in Deutschland 1859—1866, 2. Bd., K 16,80; Olbier Julius von, Die unwirkenden Kräfte, die Unrichtigkeit der Gesetze der Bewegung von Newton, K 2,40; Scheffler Karl, Gesammelte Essays, geb. K 9,60; Guenther Konrad, Der Naturhauch, K 1,80; Acher Hermann, Beiträge zur Geschichte der Tagesbezeichnung im Mittelalter, K 6,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Geb. Bamberg in Laibach, Kon-greßplatz 2.

Marktpreise in Laibach

im Monate Jänner 1913.

Weizen	q	K 23.50	Baprika	kg	K 3.60
Roggen	»	» 22.50	Kümmel	»	» 1.40
Gerste	»	» 21.—	Wein	l	» —.90
Hafer	»	» 24.50	Bier	»	» —.48
Malz	»	» 21.50	Branntwein	»	» 1.30
Weizenmehl Nr. 0	»	» 35.80	Rum	»	» 2.80
Roggenmehl	»	» 33.—	Rognat	»	» 3.—
Weizenmehl Nr. 2	»	» 34.80	Eisig	»	» —.20
» 3	»	» 34.10	Lafelöl	»	» 1.44
Maismehl	»	» 26.—	Schweine	q	» 120.—
Weizenbrot	»	» —.44	Kälber	»	» 120.—
Roggenbrot	»	» —.40	Rindfleisch	»	» 190.—
Gemischtes Brot	»	» —.36	Schafffleisch	»	» 120.—
Reis	kg	» —.56	Schweinefleisch	»	» 180.—
Gerste	»	» —.48	Riegenfleisch	»	» 120.—
Grieß	»	» —.44	Kalb-fleisch	»	» 180.—
Pisolen	»	» —.32	Geflügeltes Fleisch	»	» 200.—
Linjen	»	» —.56	Salami	»	» 420.—
Erbsen	»	» —.48	And. trock. Würste	»	» 220.—
Ausgesch. Erbsen	»	» —.64	Speck	»	» 190.—
Girje	»	» —.36	Schweinefett	»	» 200.—
Heiden	»	» —.28	Butter	kg	» 3.20
Türken-Mehl	»	» —.—	Käse	»	» 2.40
Kartoffeln	»	» —.14	Heu	q	» 7.50
Gemüse (Kraut, Rüben usw.)	»	» —.—	Kuhruhgrieß	»	» 31.—
Sauerkraut	»	» —.30	Klee	»	» 8.—
Saure Rüben	»	» —.16	Stroh	»	» 6.—
Kaffee	»	» 3.60	hartes Holz	m³	» 12.—
Tea	»	» 8.—	weiches Holz	»	» 9.—
Kakao	»	» 6.—	Steintohle	q	» 3.44
Zucker	»	» —.88	Kohle	»	» 9.—
Salz	»	» —.24	Koks	»	» 4.50
Pfeffer	»	» 2.80	Petroleum	hl	» 37.—
			Brennöl	l	» 76.—

Kinematograph „Ideal“. Heute zum letztenmale der Sensationschlag „Die schwarze Maske“, dreiaktig, sowie das zweiaktige Lustspiel „Der Schlafwagenkontrol-ler“, welche beide den größten Erfolg erzielten. — Mor-gen „Das Fräulein vom See“, Drama in zwei Akten. — Samstag „Das Brandmal“. 509

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 5. Februar. Fausta, Fabrikant, f. Gemahlin, Vinz. — Jenci, Priv., Josefthal (Steiermark). — Jierkill, Priv., f. Chauffeur, Gablons. — Jsets, Priv., f. Familie, Sagor. — Katto, Fabrikdirektor, Gesele (Westfalen). — Koch, f. u. f. Hauptmann, f. Familie; Drach, Ingenieur, Laibach. — Vynahit, Ingenieur; Coufal, Rfm., Brünn. — Wunder, Rfm., Dug. — Reusche, Rfm., Kassel. — Trobath, Prokurist, Krainburg. — Rossi, Stadtbaumeister, Djoppo. — Weber, Ober-lehrer; Weinberger, Rfm.; Kohn, Köhler, Mehmedovic, Busel, Szeps, Kepner, Schwarz, Färber, Rfde, Wien. — Bernhardt, Rfd., Waidhofen. — Erber, Rfd.; Visintini, Fleischhauer; Trobich, Handelsmann, Triest. — Huber, Oberbauer, Handels-leute, Innsbruck.

Grand Hotel Union.

Am 5. Februar. Garjani, Priv., Rupertschhof. — von Trubnovic, Priv., Bel. Lofa. — Schradter, Direktor, Stanov. — Gofiska, Ingenieur, Triest. — Preusler, Ingenieur; Oorn, Priv., Görz. — Latovic, Konzipient, Rudolfswert. — Stigann, Rfm., Brünn. — Herrmann, Rfd., Prag. — Jarn, Koroschitz, Pipper, Seefelder, Maß, Scharfen, Pollak, Lehner, Böt, Schu-bodolar, Rubic, Hirsch, Baar, Lipcawitz, Edler, Hirsch, Smiza, Rosaner, Wobot, Jerzabel, Broder, Bogel, Raubitschek, Blüh-weiß, Runge, Gospodar, Rfde., Wien.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

heute Donnerstag den 6. Februar 1913

97. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Auftreten des Frä. Margarete von der Hardt

Zum zweitenmale:

Die Zarin

Schauspiel in drei Akten von Melchior Lengyel und Ludwig Biro

Lottoziehungen am 5. Februar 1913.

Graz:	24	9	21	43	39
Brünn:	34	14	50	51	56

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkt. des Himmels	Niederschlag in Millimetern
5.	2 U. N.	744.1	5.2	windstill	heiter	
	9 U. Ab.	42.5	0.5	NB. schwach	„	
6.	7 U. F.	40.8	-1.3	ND. schwach	teilw. bew.	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 0.8°, Normale -1.2°.

Wien, 5. Februar. Wettervorhersage für den 6. Februar für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend heiter, etwas kälter, schönes Wetter.

Einladung

zur

Jahreshauptversammlung

der Kleinkinderbewahranstalt

am Mittwoch den 12. Februar 1913

Nachmittag 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für 1912 und Voranschlag für 1913.
2. Allfälliges.

Die Direktion

der Kleinkinderbewahranstalt.

508

KÖNIGL. SELTERS
Natürliches Mineralwasser

KÖNIGL. SELTERS
Natürliches Mineralwasser

Königl. Selters ist das **einzigste echte Selters** (Niederselters), welches in rein natürlichem Zustande zur Abfüllung gelangt.

Königl. Selters wirkt vorbeugend, heilend und lindernd bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Katarrhen der Schleimhäute, Affektionen des Halses: Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Rachen- u. Kehlkopf-Katarrhen (Königl. Selters mit heißer Milch). Man verlange ausdrücklich **dies Naturprodukt** und weise dafür angebotene Nachahmungen (künstliche Selters-Gemische) im eigenen Interesse zurück. 5204 20—8

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Exempten von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagsschöher u. im Konte-
Korrent; Militär-Heilbratskautionen etc.

Donnerstag den 6. Februar 1913.

3. 1955/13.

Sundmachung

der von der k. k. Landesregierung für Krain, beziehungsweise den politischen Bezirksbehörden, auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, erteilten Bewilligungen von Überstunden im IV. Quartale 1912.

Post-Nr.	Bewilligende Behörde	Name des Fabrik-inhabers, bezw. Firma	Art der Gewerbe-Unternehmung	Standort des Gewerbebetriebes	Dauer der über die 11stündige Normalarbeitszeit bewilligten, beziehungsweise angemeldeten						Angabe der Kalendertage, auf welche sich die in Kolonne 6 verzeichnete Dauer der bewilligten, resp. angem. Überstunden erstreckte	Angabe der Betriebszweige, für welche die Arbeitsverlängerung in Anspruch genommen wurde	Gesamtzahl der		Anmerkung
					1/2"	1"	1 1/2"	2"	2 1/2"	3"			in der Fabrik beschäftigten	zur Überstundenarbeit herangezogenen	
1	2	3	4	5	6						7	8	9	10	11
32	Stadtmagistrat Laibach	Firma G. Tönnies	Maschinenfabrik und Eisengießerei	Laibach	1	—	—	—	—	—	2.—23. 10.	Eisengießerei	250	8	—
33	Stadtmagistrat Laibach	Firma Karl Pollak	Lederfabrik und Lederwarenerzeugung	Laibach	—	1	—	—	—	—	2.—23. 12.	Lederwarenerzeugung	120	45	—

K. k. Landesregierung für Brain.
 Laibach, am 1. Februar 1913.

413 2-2

g. 1714.

Bundmachung.

Nachdem die Landwehrverwaltung ihren bei der heurigen Frühjahrseremontierung 41 Stück betragenden Bedarf an Artilleriereparaturen wie bisher auch durch Veranstaltung von kommissionellen Remontenanläufen zu decken beabsichtigt, wurde die für den Handanlauf in Betracht kommende Kommission vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung angewiesen, zwecks Vornahme solcher kommissionellen Remontenanläufe:

Rassensuß (politischer Bezirk Gurfelseld)
Dienstag, den 25. Februar, 9 Uhr vor-
mittags;

St. Zanzen (politischer Bezirk Gurfeld)
Dienstag, den 25. Februar, 2 Uhr nach-
mittags;

St. Bartlmä (politischer Bezirk Gurlfeld)
Mittwoch, den 26. Februar, 8 Uhr vor-
mittags zu besuchen.

Bei diesen hiemit auf den 25. Februar,
9 Uhr vormittags in Rassenfuß, 2 Uhr nach-
mittags in St. Nanzian, ferner den 26. Februar,

8 Uhr vormittags in St. Barbara eingeschickten Remontenanläufen, zu welchen die oberwähnte Remontenhandaufsichtscommission der Landwehrartillerie erscheinen wird, und bei welcher der Bedarf von 41 Stück Artilleriereispferden zu decken sein wird, werden bloß von Rüchtern oder Aufsichtern gezogene oder un-

torisch von ihnen aufgezogene und mit nach Maßgabe des § 8 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, ausgefertigten Viehpässen gedeckte Pferde von vollen vier Jahren bis zum Alter von sieben Jahren und mit einer Größe von 158 bis 166 cm, mit guten Rücken und korrekten, raumgreifenden Gängen angekauft werden.

Die Artilleriehandaufkauftkommission wurde ermächtigt, soferne auf den kommissionellen Remontementaufkäufen taugliche Artilleriezugpferde vorfindlich sein sollten, dajelbst Zugremonten zu beschaffen. Solche Pferde müssen eine Größe von 161 bis 172 cm, starke Knochen, breite muskelföhe Brust, kräftige Lenden, feste Hufe und guten Gang besitzen, warmblütigen Schläges und von entsprechendem Adel sein. Pferde in der Größe von 161 bis 166 cm werden nur dann remontiert, wenn sie sonst vorzüglich sind, ebenso Pferde unter 5 Jahren, wenn sie kräftig gebaut erscheinen.

Für solche, die volle Eignung für Artillerie-
reitremonten besitzende Züchter- und Aufzüchter-
pferde wird ein Remontenpreis von je 700 K
und für solche, die volle Eignung für Artillerie-
zugremonten besitzende Pferde ein Remonten-
preis von je 800 K bezahlt werden.

Für jedes angekaufte Pferd kann eine, ausschließlich nach der Qualität des Pferdes zu bemessende Auszahlung aus den Mitteln des I. L. Ministeriums für Landesverteidigung geleistet werden.

Für Pferde von Züchtern und Aufzüchtern kann auch in Berücksichtigung der Betriebsverhältnisse derselben bei Beobachtung überdies auf die Qualität der Pferde nach folgenden Bestimmungen aus den Mitteln des k. f. Ackerbauministeriums eine Prämie zugesprochen werden.

Prämien können nur solche Züchter und Aufzüchter erhalten, welche die Staatsbürgerschaft in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern besitzen und mittelst Pédigrees oder Deckzettels nachweisen können, daß sie die betreffenden Remonten auch wirklich in diesseitigen Staatsgebiete selbst gezogen haben.

Die Mißzüchter haben einerseits die Bedigrees oder Deckzettel der Züchter vorzulegen, andererseits zu erweisen, daß sie die betreffenden Remonten auch wirklich in diesseitigen Staatsgebiete selbst gezogen haben.

Sollte ein oder der andere Züchter oder Aufzüchter diesen Nachweis im Zeitpunkte des Anlaufes beizubringen nicht in der Lage sein, kann von der Remontenanlaufkommission ausnahmsweise gestattet werden, daß derselbe nachträglich, aber längstens binnen 14 Tagen an die Wandwehr-Geldhaubthdivision Nr. 44 in Linz gesendet werde.

In solchen Fällen werden die Prämien auch erst nach Einlangen dieser Dokumente von der Ankaufskommission gleichfalls aus den Mitteln des k. k. Ackerbauministeriums verabfolgt werden.

Die Höhe der Aufzahlungen, beziehungsweise Prämien wird im Durchschnitt pro Pferd den Betrag von 100 K nicht übersteigen.

K. I. Landesregierung für Kraln.
Laibach, am 28. Jänner 1913.

Št. 1714.

Razglas.

Ker namerava brambovska uprava potrebščino topničarskih jezdnih remont, katera znaša za to pomlad 41 glav, pokriti kakor doslej potom komisionalnega nakupovanja remont, je ukazalo c. kr. ministrstvo za deželno brambo dotični komisiji, ki ima izvršiti ročno nakupovanje, da pride zaradi komisionalnega nakupovanja v:

Mokronog (pol. okraj Krško) **v torek, dne 25. februarja** ob 9. uri dopoldne, v

Škocijan (pol. okraj Krško) **v torek,**
dne **25. februarja** ob 2. uri popoldne in v
Št. Jernej (pol. okraj Krško) **v sredo,**
dne **26. februarja** ob 8. uri popoldne.

Pri teh komisijonalnih nakupovanjih remont, ki so se s tem na dan 25. februarja ob 9. uri dopoldne v Mokronogu, ob 2. uri popoldne v Skočjani, na dan 26. februarja ob 8. uri dopoldne v Št. Jerneju razpisali in h katerim pride ročno-nakupovalna komisija